

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in Lebo:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 10 " — 5
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Fortverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:

Der Raum einer einpaltigen Anzeigenspalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 203.

Sermannstadt, Mittwoch den 5. September 1906.

122. Jahrgang.

Großkroatien.

[Dr. R. Th.] Seit einigen Wochen spult in den verschiedenen magyrischen und in mit deutschen Lettern in magyrischem Sinne geschriebenen Blättern der Gedanke herum, es sei das zu Oesterreich gehörige Dalmatien mit Kroatien und Slavonien zu vereinigen, weil es zu Kroatien einstens gehört habe. Natürlich sei es demnach auch zur heil. Krone Stefans zu schlagen. Selbst ein Graf Batthyanyi hat in einem Aufsatz des der Regierung nahestehenden „Budapester Tagblatt“ mit dieser Frage sich beschäftigt und kam zu der Konklusion, daß die Zugehörigkeit Dalmatiens zu Kroatien und damit auch zu Ungarn staatsrechtlich begründet und durch den Krönungs Eid Sr. Majestät, des gegenwärtigen Königs, gesichert sei.

Wir begreifen den Willen zur Einklassierung der ausständigen Forderung Dalmatiens ganz gut. Einmal würde Oesterreich durch den Verlust des Kronlandes entschieden geschwächt, während andererseits Ungarn durch die Vereinigung desselben größten Vorteil gewänne. Man denke nur an die vorteilhafte Lage Dalmatiens am adriatischen Meer, an den Hafen von Ragusa u. s. w., und man kann leicht begreifen, welchen Nutzen die Angliederung Dalmatiens unserem Vaterlande bringen müßte, sowohl bezüglich der Handels- als auch der strategischen Verhältnisse. Von dem Standpunkte aus gesehen ist somit der Appetit auf Dalmatien gar nicht zu verwerfen und auch zu begreifen.

Aber die Sache hat auch verschiedene Haken und sonstige „Wenn“ und „Aber“. Zunächst ist die Frage der Zugehörigkeit Dalmatiens zu Kroatien und damit zu Ungarn nicht ganz klar. So viel wir wissen, wurde das Land zu Beginn des 7. Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung von Kroatien erobert. Im Jahre 1000 wurde es von Venedig, unter dem Dogen Urseoli unterworfen. Nach 91 Jahren wurde Kroatien von Ladislaus I., dem Heiligen erobert und in den Jahren 1102—1105 unterwarf König Koloman auch Dalmatien. Es blieb nun das Land bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts in ungarischer Botmäßigkeit, bis es (1409—1420) wieder von Venedig erobert wurde. Nach über 100 Jahren eroberten es die Türken, die nach den Friedensschlüssen zu Karlowitz und Passarowitz (1699 und 1718) es wieder an Venedig herausgaben. Als Napoleon I. den 1796-er Feldzug in Italien gewonnen hatte und den Frieden zu Campo-Formio 1797 mit Kaiser Franz I. geschlossen hatte, wodurch die Republik Venedig verschwand, kam Dalmatien an Oesterreich. Inzwischen blieb es in dieser Stellung nur bis zum Jahre 1810, da Franz I. nach dem verlorenen Feldzug vom Jahre 1809 es an Napoleon abtreten mußte, der es zum neugeborenen Königreich Illyrien schlug. Nach dem Sturz Napoleons 1814 wurde durch den Wiener Kongreß das Land wieder an Oesterreich gegeben, zur Entschädigung des Hauses Habsburg für die in den beiden letzten Jahrzehnten in Deutschland erlittenen Verluste. Nach einigen Jahren erhob Kaiser Franz I. Dalmatien zum Königreich. Als solches ist es ein integrierender Teil Oesterreichs bis auf den heutigen Tag geblieben, unangefochten von jedermann. Selbst Deak und Andrássy sen. haben es bei Abschließung des sogenannten Ausgleichs für Ungarn nicht zurückgefordert. Ob sie es nun nicht taten, weil sie glaubten, es werde ihnen nicht gegeben werden und durch Festhaltung an der Forderung

der ganze Ausgleich scheitern, oder weil sie der Meinung waren, die Forderung könne staatsrechtlich nicht begründet werden, oder endlich deshalb, weil sie als weitblickende Politiker der Ueberzeugung lebten, durch die Etablierung und Festigung des Dualismus werde heute oder morgen Dalmatien schließlich wie ein reifer Apfel Ungarn zufallen, wer kann das heute sagen? Aber die Tatsache steht fest, daß die Forderung nicht erhoben wurde.

Vom ungarischen Staatsrecht aus scheint uns die Forderung auch nicht über allen Zweifel erhaben zu sein, denn die Tatsache allein, daß Dalmatien einstens zu Ungarn gehörte (1104—1420), seit einem halben Jahrtausend aber nicht mehr, gibt nach gesundem Menschenverstand ein Anspruchsrecht nicht mehr. Denn mit demselben Recht könnte Ungarn vom heutigen Kaiser von Oesterreich auch die Rückgabe Niederösterreichs mit Wien an die ungarische Krone verlangen, da es doch jedem Kenner der vaterländischen Geschichte noch aus seiner Schulzeit bekannt ist, daß König Mathias Niederösterreich und Wien selbst eroberte und in seinen Urkunden neben dem König von Ungarn (rex Hungariae) auch Herzog von Oesterreich (dux Austriae) sich nannte. Aber auch mit dem abgelegten Krönungs Eid Sr. Majestät vom Jahre 1867 wird sich die Rückgabe Dalmatiens an Ungarn kaum begründen lassen, weil sonst mit demselben Krönungs Eid Sr. Majestät die Rückgabe des besprochenen Landes an unser Vaterland beschworen hätte. Wir leben eben der Ueberzeugung, daß ein zurechnungsfähiger Mensch kaum mit Recht behaupten wird, es sei durch den Krönungs Eid tatsächlich so geschehen.

Aber nun kommt die komische Seite der Angelegenheit zutage. Kaum hatte das Gemimmel der vaterländischen Zeitungen in weiterem Kreise sich verbreitet, so kam auch anderen Menschen der Appetit nach Dalmatien. In Agram meinten die weisen Stadtväter: „wenn schon“, „denn schon.“ Flugs beschloffen sie eine Adresse an den König, er solle, so im Handumdrehen, Dalmatien mit Kroatien und Slavonien vereinigen, in der Schnelligkeit auch Bosnien und die Herzegowina dazu schlagen und alle diese genannten Länder unter das erhabene Szepter des Hauses Habsburg stellen. Gleichzeitig seien alle Kommunen der genannten Länder aufzufordern, die gleichen Adressen zu beschließen, damit sie alle zusammen bei der in wenigen Tagen stattfindenden Reise des Königs nach Bosnien ihm übergeben würden. Wie die weisen Herren in Agram sich das vorgestellt haben, wissen nur die Götter. Denn es ist doch, oder sollte doch jedermann bekannt sein, daß Bosnien und die Herzegowina Eigentum des türkischen Kaisers sind, er ist der Landesherr, Oesterreich-Ungarn nur Verwalter, vom Berliner Kongreß nur mit der Wiederherstellung der Ordnung und Einführung einer geordneten Verwaltung zum Schutz der Christen gegen die Mohammedaner betraut.

Aber diese Komik hat doch auch eine sehr ernste Seite. Geheißt, Sr. Majestät hätte den Agramern ihren Herzenswunsch erfüllt und ein Großkroatien geschaffen, beziehungsweise erfüllen wollen und können, was würde man in Ungarn dazu sagen? Hat es nicht schon Slaven genug und kann es überhaupt wünschen, noch mehr derselben zu erhalten? Die genannten Länder beherbergen doch zusammen weit über drei Millionen Slaven, die, zu einem Großkroatien vereinigt, dem heutigen Ungarn in seiner Zusammenfassung und nach seinen politischen Zielen unendlich genehm sein können. Wie Ungarn heute zusammengelegt ist, bilden die

Magyaren trotz aller Mühe noch immer nicht die Hälfte der Bevölkerung. Soll nun durch bedeutenden Zuwachs an Slaven, so wie die weisen Herren in Agram es wünschen, die schon vorhandene Minorität der Magyaren noch größer werden? Schon die Verdauung der bisherigen Slaven in unserem Vaterland hat mancherlei Indigestionen hervorgerufen, die zu vergrößern gewiß kein denkender Mensch wünschen kann, am allerwenigsten von den magyrischen wirklichen Politikern gewünscht werden kann. Es ist denn auch von leitender Stelle aus dafür geordert worden, daß der Agramer Beschluß nicht bestätigt, beziehungsweise annulliert worden ist, und daß von anderen Kommunen derartige Beschlüsse nicht weiter gefaßt werden.

Mit Großkroatien ist es für diesmal also nichts. „Es wä“ zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Aber man könnte sich denn doch einiges aus dieser heiteren Geschichte merken. Ungerechtfertigter Appetit von einer Seite reizt auch den Appetit von anderer Seite. Und wie weit dieser gehen kann, haben sie in Agram gezeigt. Darum halten wir es ganz verfehlt, wenn die Journalistik den Appetit reizt mit Dingen, die nicht zur Stärkung des Körpers dienen, sondern höchstens und bestens zur Verderbung des Magens.

Die wirtschaftliche Schulung der Beamten in Oesterreich.

Einen bemerkenswerten Erlaß hat vor kurzem der österreichische Handelsminister über die wirtschaftliche Ausbildung der seinem Ressort unterstellten Beamten veröffentlicht, welchem kurz folgende Gedanken zugrunde liegen. In Anbetracht der wachsenden Aufgaben des Staates aus wirtschaftlichem Gebiete sei eine Orientierung der Beamten in ökonomischen Dingen erforderlich, damit diese befähigt wären, in gegebenen Fälle selbst die Verantwortung für eine schnelle und sachgemäße Entscheidung beziehungsweise Erledigung der in den verschiedenen Zweigen des Handelsministeriums vorkommenden Fragen zu übernehmen. Deshalb solle den jüngeren Beamten Gelegenheit gegeben werden, sich in den verschiedenen Abteilungen des Handelsministeriums zu betätigen und diese Tätigkeit häufiger zu wechseln, um dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Zusammenhang der einzelnen Zweige des praktischen Lebens mit dem Verwaltungswesen genauer kennen zu lernen. Durch diese Erweiterung und durch diesen Wechsel des Wirkungskreises soll sich die Beschäftigung der Beamten zu einer möglichst vielseitigen und instruktiven gestalten.

Außerdem weist der Handelsminister die jüngeren Beamten an, sich durch den Besuch von Vorlesungen und Kurien über wirtschaftliche Fragen zu orientieren, die spezielle Fachkenntnisse voraussetzen. Zur Erweiterung des Gesichtskreises der Beamten sei es, wie in der Verfügung betont wird, aber auch notwendig, daß sich die Beamten durch Exkursionen im In- und Auslande über die speziellen Verhältnisse des Wirtschaftslebens informieren und ihr Urteil in praktischen Fragen schärfen. Zu diesem Zwecke soll den jüngeren Beamten nicht nur die nötige Zeit, sondern es sollen ihnen auch die erforderlichen Mittel gewährt werden; denn das Studium der in- und ausländischen Wirtschaftsverhältnisse auf Grund persönlicher Erfahrungen bilde die notwendigste Ergänzung der wissenschaftlichen Arbeiten, die deshalb keineswegs vernachlässigt, sondern vielmehr in voller Würdigung ihrer Bedeutung für die nationalökonomische Forschung nach jeder Seite hin unterstützt und gefördert werden sollten.

Der Zweck dieser Verfügung ist, wie schon aus dem kurz skizzierten Inhalte hervorgehen dürfte, der, den Beamten des Handelsressorts eine

Feuilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von E. Haidheim.
 (5. Fortsetzung.)

„Sehen Sie nur! Frau Brontha hat irgendwie diesen Sohn einer Augenlinde entdeckt und beweist, daß alte Liebe nicht rostet!“ flüsterte es sofort im Herrentreife.

„Nun — offener kann man freilich eine Begünstigung nicht an den Tag legen.“

„Dieser Hermsdorff ist übrigens ein stiller, bescheidener Mensch —!“
 „Na, na! Stille Wasser —! Ich hörte, daß er den Dienst in Breußen quittierte, um in den fürstlichen zu treten. Wir haben hier diese Fremden nicht nötig, die uns die besten Chancen nehmen. Sollte unsere liebenswürdige Großmama nicht am Ende da schon ein wenig Schicksal gespielt haben?“

„Jedenfalls ist die Enkelin diesmal nicht so undankbar für ihre Fürsorge, wie man das sonst wohl von ihr gewöhnt ist.“

„Wir sagten aber eine der älteren Damen, Gertrud habe Hermsdorff schon früher kennen gelernt! Nun, ich denke, das läßt tief blicken. Wir erleben nächstens eine Verlobung!“

In dieser Art bildeten sich während der Tafel allerlei wahre und unwahre Kommentare zu der neuen Erscheinung Hermsdorffs. Man begriff im Grunde nicht, was ihn so besonders geeignet machte, die Gunst der Erbin zu gewinnen. Er war weder hübsch noch häßlich; ein tüchtiger Mann vielleicht, aber so ruhig und zurückhaltend, daß er einen älteren Eindruck machte als z. B. sein Schulfreund Brandstein. Und wie viel glänzender war dieser.

Deut besonders! Noch nie hatte man ihn so sieghaft und beinahe übermütig gesehen.

„Heute wird es richtig!“ meinte man, sich mit Blicken und Flüstern darüber verständigend, und in der Tat, Eva und Brandstein waren so ausschließlich miteinander beschäftigt, machten so ganz und gar den Eindruck eines Liebespaares, und Eva's Erröten, Eva's Verwirrung, dies Fliehen und Begegnen der Augenpaare gewährte den Näherstehenden einen so reizenden Anblick, daß alles den beiden zulächelte, alles sich ihrer freute. Gertrud hatte, schon als sie zur Tafel gingen, zu Hermsdorff gesagt: „Wir werden Eva und Brandstein als vis-à-vis haben, sind Sie damit zufrieden?“

Ja freilich war er es, obwohl er sofort vorausah, daß sie von den beiden nicht viel mehr haben würden. Jetzt, in seinem sich mehr und mehr belebenden Gespräch mit seiner Nachbarin, blickte er oft in stiller Freude hinüber zu jenen beiden und begriff Eddo nur zu gut.

kehrten dann seine Blicke von der schönen rosigten Eva zurück auf die blassen, unregelmäßigen Züge seiner Nachbarin, so sah er deren Mangel an Schönheit und Liebreiz erst recht und bemitleidete sie im Stillen.

Dann erichraf er aber plötzlich sehr, als er bemerkte, daß sie seine Gedanken erriet. Und noch betroffener wurde er, als sie in Beziehung auf die damals gerade vielbesprochene Kunst des Gedankenlesens, aber mit deutlicher Anspielung auf ihre Scharfsichtigkeit sagte: „Es ist eine unerfreuliche Sache um dies Lesen in der Seele anderer.“

„Wir scheint, daß da Selbsttäuschung und Irrtum eine große Rolle spielen!“ erwiderte er verwirrt.

„Oft! Aber gerade Sie müßten so nicht reden, Sie sind zu klar und auch zu wahr dazu! Ich bitte, bleiben Sie es auch gegen mich!“
 „Es lag eine gewisse Wärme in diesen Worten und sie wurde rot. Noch mehr aber fiel ihm auf, daß ihre Augen eine ungemein beredte Sprache führten und einen Ausdruck erhielten, der ihn fesselte.“

Sie hatte tiefe, große Augen; so wie sie jetzt eben ausjah, ließen diese Augen völlig vergessen, daß sie nicht schön war.

Ein sanftes Lächeln flog über sein Gesicht, als er jetzt erwiderte: „Ich habe nichts dagegen, gnädiges Fräulein, daß Sie die Kunst des Gedankenlesens mit mir üben.“

Das hieß mit anderen Worten: „Lesen Sie immerhin; ich bin entschlossen, Ihren Wunsch nach Wahrheit vollkom zu erfüllen.“

Sie seufzte leise. Dann zwang sie sich zum Lächeln. „Ich nehme Sie gelegentlich beim Wort, Herr von Hermsdorff.“

Er verbeugte sich ebenso lächelnd und zustimmend.

„So überzhaft dies Gespräch auch erschien, so hatten doch beide davon die bestimmte Empfindung des Ernstes und unwillkürlich verriet sich dies in einem reichen Blick, in dem ihre Augen sich trafen.“

So wie sich Gertrud Brontha heute gegen Hermsdorff gab, lag keine Spur der vielfach an ihr gerügten Herbit und Schärfe in ihrem Ton, selbst als er ihre einige Male energisch widersprach. Sie gab sich, wie es jedes andere sittige Mädchen getan haben würde, heiter und lustig, umfänglich und zurückhaltend.

Er hatte einige Male verluht, das Gespräch über den Tisch hin mit Brandstein und Eva anzuknüpfen, beide ließen es aber schnell wieder fallen, sie hatten an sich selbst genug.

„Nehmen Sie es ihnen nicht übel!“ sagte Gertrud mit einem lieben Lächeln nach Eva hinüber, die eben mit niedergeschlagenen Augen auf eine offenbar besonders herzliche Bemerkung Brandsteins bis zu dunkler Blut errödete. „Rechnen Sie den beiden heute nichts an!“ wiederholte Gertrud das zweite Mal.

„Sie lieben sich?“ fragte Hermsdorff. „Es ist also Ernst?“

„Haben Sie keine Augen?“

„Ich begreife ihn!“ gab er mit Wärme zurück.

„Ich begreift jeder!“ Dabei flog ein trüber Schatten über ihre Züge.

Sie empfand ihren Mangel an Schönheit mit heißem Kummer; er erriet es.

„Aber „sie“ begreift man nicht?“ fragte Hermsdorff.
 „O, im allgemeinen findet man Ihren Freund bewunderungswert!“ wollte sie scherzend ablenken.
 „Aber insbesondere?“ hielt er sie fest. „Ansbendere Sie, gnädiges Fräulein, wie denken Sie über ihn?“
 „Ich? Er ist Ihr Freund! Sie kennen ihn besser als ich.“

Ausbildung zuteil werden zu lassen, welche sowohl in praktischer als in wissenschaftlicher Beziehung eine fruchtbare Wirksamkeit und erprobte Erfolge für die Allgemeinheit verpricht.

Die gleiche Absicht verfolgen auch die mit dieser Verfügungen getroffenen weiteren Anordnungen, welche eine Vereinfachung und Beschleunigung des gesamten Geschäftsverkehrs des Handelsministeriums bezwecken.

Das die wirtschaftliche Schulung der Beamten sich längst als eine Notwendigkeit erwiesen hat, ist auch in Deutschland erkannt worden.

Reform der Pressegesetzgebung. In einzelnen Organen der Presse taucht immer wieder die Nachricht auf, daß der Justizminister eine reaktionäre Einschränkung der Pressefreiheit plane und daß hierüber bereits eine Vorlage ausgearbeitet werde.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die gesamte beachtenswerte Presse spricht sich über den Versuch einer tschechisch-ungarischen Verbrüderungsaktion abschlägig aus.

„Aber denken Sie denn so wenig günstig von ihm, daß Sie mir Ihr Urteil vorenthalten wollen.“

„So schlimm ist es nicht. Ich halte ihn nur für selbstsüchtig und eitel und halte meiner Eva einen Mann von mehr Herz gewünscht.“

„Ganz betroffen blickte er sie an und wieder begegneten sich ihre Augen in einem beiden fühlbaren Erkennen.“

„Was sie aus sprach, hatte er gedacht und sich selbst nicht eingesehen wollen.“

„Jetzt sagte er sich: „Sie hat recht,“ und daneben: „Welch kluges Mädchen sie ist! Wie klar!“

„Laut sprach es aus, was sein Herz, gegen die Erkenntnis protestierend, ihm zurief: „Das sind Schwächen, die sich mit dem Weltstaub auf die Seele legen; keine Flecken, die ihr anhaften.“

„Das gebe der Himmel! Glauben Sie wirklich, ein Mann änderte sich durch die Liebe? Großmama behauptet oft: Von außen — also durch eine geliebte Frau — ändert sich kein Mann; das muß schon aus ihm selbst kommen.“

„Aber die Liebe ist die Sonne, die den Keim zum Treiben und Wachsen bringt.“

„Sie sah wieder ganz ernst und tief sinnig ihn an. Offenbar dachte sie über diesen Ausspruch zweifelnd nach.“

„Darf man hören, was mein Freund Hermsdorff da eben von der Sonne der Liebe sagt?“ fragte Brandstein jetzt plötzlich über den Tisch herüber.

„Herr von Hermsdorff behauptet, die Liebe mache einen Mann besser!“ sagte sie mit anzüglicher Schärfe.

„Da war er — dieser Ton, der so viele rücksichtslos verletzte! Brandstein lachte nur dazu.“

„Theorie oder Praxis, Hermsdorff? Du bist mir allerdings bedenklich vorgekommen!“

freien Handelsverkehr mit einem Lande jenes Staates, von welchem es sich in seiner Gänze wirtschaftlich emanzipieren will.

Österreich. Der Statthalter von Dalmatien Kardelli hat auf Grund des § 42 der kaiserlichen Verordnung vom 24. Oktober 1852 das freie Waffentragen provisorisch auch für Jene aufgehoben, denen dies auf Grund der bezüglichen kaiserlichen Verordnung erlaubt ist, und zwar für das Geltungsgebiet der Stadt Zara für den 15. und 16. d. M.

Deutschland und England. Zur Begegnung Kaiser Wilhelm mit König Eduard schreibt der Berliner Korrespondent der „Westminster Gazette“ Paichto, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Kaiser empfangen wurde und diesem sein Buch über Deutschland, überreichte, folgendes: Der Kaiser und König hatten in Kronberg die herzlichste und günstigste Aussprache.

Frankreich. Eine der „Politischen Korrespondenz“ aus Rom zugehende Meldung bestreitet die Nachricht, daß der Vatikan dem französischen Episkopat für die im Laufe des September abzuhaltende neue Vollversammlung, deren Gegenstand die Stellungnahme gegenüber dem Trennungsgesetz bilden wird, spezielle Instruktionen zugehen zu lassen beabsichtigt.

Rußland. Die „Berliner Zeitung“ meldet aus Petersburg: Vor einiger Zeit, namentlich auch während der Dumoverhandlungen, erregte es sehr unangenehmes Aufsehen, daß der „Regierungsanzeiger“ fortlaufend eine Reihe von Telegrammen im Sinne der „Schwarzen Hundert“ veröffentlichte, in denen die früheren Abgeordneten beschimpft wurden.

Die Türkei und Bulgarien. Der „Pol. Korr.“ geht aus Konstantinopel von türkischer Seite folgende Mitteilung zu: In Hinblick auf den Umstand, daß in Bulgarien Truppenverfahrungen an der Grenzlinie entzündet werden, wurde der ottomanische Kommissär in Sophia beauftragt, der türkischen Regierung anzudeuten, daß die türkische Regierung sich durch diese militärischen Vorkehrungen gezwungen sehe, auch ihrerseits Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Amerika. Die Lage auf Kuba ist bedenklicher als je seit Ausbruch des Aufstandes. Es ist ein allerdings in der Presse nicht veröffentlichter Bericht über eine in der Provinz Santiago ausgebrochene Empörung im Umlaufe, der zu ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

Stimmen aus dem Publikum. Einladung. Zu der Samstag den 8. September l. J. abends 8 Uhr in Ballmanns Gastwirtschaft stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.

Gegenstände der Verhandlung: 1. Bericht des Vereinsvorstandes über wichtige Vorgänge im Vereine. 2. Verkauf des dem Vereine gehörenden Baugrundes auf der Hallerwiese. 3. Sonstige etwaige Anträge.

Hermannstadt, 2. September 1906. Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt. Georg Meyer sen., Vereinsvorstand.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Wednesday den 5. September:

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Gartenstraße 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Restauration Bankewicz, Armbrustergasse: Konzert der Kapelle des k. u. k. Infantenregiments Nr. 2. Anfang 7, 8 Uhr abends. Eintritt 50 Heller.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Johann Adolf Höchsmann, k. u. k. Feuerwachtmeister, aus Weisau, und Johanna Wöner, aus Hermannstadt, beide hier. — Georg Kloos, k. u. k. Rittmeister, aus Törten, und Sophie Henning, aus Reudorf, beide evang. A. B., in Hermannstadt. — Emil Stof, Kunstmühlenbesitzer, aus Zeiden, in Fogarasz, und Hermine Charlotte Ofenmacher, aus und in Hermannstadt, beide evang. A. B. — Johann Saura, Tagelöhner, aus Poplata, und Witwe Marie Dejan geborene Mocan, aus Mamor, beide gr.-or., in Hermannstadt. — Stefan Szabo, Kutcher, aus Sadoros, und Marie Lörinca, Köchin, aus Kapolnaksfalva, beide röm.-kath., in Hermannstadt.

Für Müller- und Bäckermeister. In der Verwaltungskanzlei der hiesigen kön. ung. Staatsheilanstalt für Geistesfranke wird am 17. September l. J. um 10 Uhr vormittags auf Grund einzureichender geschlossener schriftlicher Offerte eine Verhandlung abgehalten werden zur Sicherstellung der Lieferung von Mehl, Grieß, Brod, Semmel und Rispel vom 1. Januar 1907 angefangen für die Dauer eines, eventuell dreier Jahre. Ausführliche Mitteilungen hierüber sind in der Kundmachung der Anstaltsdirektion im Anzeigenteil des heutigen Blattes enthalten, auf die wir Interessenten an dieser Stelle aufmerksam machen.

Das ev. Presbyterium und die größere Gemeindevertretung A. B. in Hermannstadt werden Samstag den 8. d. um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathhause eine Sitzung halten, in welcher der Antrag über den Verkauf des „Priestergartens“ verhandelt werden wird.

Widmung. Johann Mantich aus Weichen hat dem evang. Schulförderfond 10 Kr. gewidmet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Vereinsnachricht. Der romanische Kulturverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am 21. und 22. September in Kronstadt ab.

Gartenkonzert der Militärkapelle. Mittwoch den 5. d. 7/8 Uhr abends findet in der Gartenrestauration Bankewicz ein großes Konzert der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 2 (Wachinstrumente) mit besonders gewähltem Programm wie folgt statt: 1. Großer Marsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Ch. Gounod — G. Goldmark. 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas. 3. „Ballstreifen“, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehár. 4. „Riger-Chor“ und „Lied an den Abendstern“ aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 5. a) Phantasie aus der Oper „Aida“ von Verdi; b) „Indian Song“ von Friml. 6. Russisches Lied aus dem Singspiel „János vitéz“ von Poncracz Kacsoh. 7. „Freundengruße“, Walzer von Strauß. 8. „Lustiges Marijapotpourri“ von Komzak. 9. „Waldbandacht“, Lied von Abt. 10. „Ein Treffer“, Galopp von Kral. — Entree für die Person 50 Heller.

Das Baron Bruckenthalische Museum erhielt an Geschenken: Vom Verfasser Graf G.: A nomet mondatjelek (interpunctio) történeli és jelentősége. Segesvár, 1906. — Eine Sammlung von Broschüren und einzelnen Druckblättern; von G. A. Reiffenberger in Weisau. — Von W. Kraft: Schnell A.: Magyarische Sprach- und Lehrbuch. Teil I. Hermannstadt, 1906. Joannos N.: Dac' asi fi o pásáricá. Romanja pentru voce si piano. Sibiu. Negrutiu A. F.: Stilistica practica. Sibiu, 1906 Derselbe: Manual de stilistica. Nagyszeben, 1906. — Von einem Ungenannten: Nicolaeacu St.: Documente slavo-romane cu privire la relatile tarii romaneesti si Moldovei cu Ardealul in sec. XV. si XVI. Bucuresti, 1906. Wendland A.: Die Heirat der Prinzessin Henriette Marie von der Pfalz mit dem Fürsten Sigmund Rakozy von Siebenbürgen. Heidelberg, 1906. — Mehrere Schriften und Flugblätter des „ersten allgemeinen Beamtenvereines“ vom k. Komitats-Schulinspektor a. D. J. v. Böldvöl. — Spener Th. J.: Die Klagen über das verdorbene Christentum, Mißbrauch u. Frankfurt a. M. 1696; von Christian Salmen in Widdelsberg. — Programm des vierklassigen evangelischen Gymnasiums A. B. in Mühlbach für das Schuljahr 1905/6 von der Gymnasialdirektion in Mühlbach. — Von W. Raff: Drendi F.: Der gedankenlose Reiche. Hermannstadt, 1906. Meß Viktor: Rebe, gehalten in der Turnhalle in Heltau. Hermannstadt, 1906. Hannenheim St. v.: Die Befreiung. Spiel in einem Aufzuge. Hermannstadt, 1906. — Der römische Times in Oesterreich. Heft VII. Wien, 1906; von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Gartenmusik. Donnerstag den 6. d. wird im Dreieckengarten die Albert Rothische Musikkapelle bei freiem Eintritt spielen. Anfang 7, 8 Uhr.

Feindliche Schwäger. Am 2. d. war das Wirtshaus des Elias Tanase in Groß-Ludovich der Schauplatz eines blutigen Angriffs. Dort saß der Schmied Thomas Radu mit zwei Bekannten beim Wein, als diesen der in die Wirtsstube eintretende Schwager Radus, Nikolaus Frum, zurief: „Wie könnt ihr mit einem solchen „Gospogor“ (elenden Bettler) an einem Tische sitzen?“ Auf Anweisung seines Bruders ging dann Frum zu dem Tisch, wo die Drei saßen, zog sein scharf geschliffenes Messer aus dem Gürtel und stieß es seinem Schwager in die linke Hüfte, ohne es wieder herauszuziehen. Nur mit großer Mühe konnte der Täter an weiteren Mißhandlungen verhindert werden. Radu wurde schwerverletzt ins hiesige Bürgerhospital gebracht, wo er keine Aussicht nach gerichtlicher Einvernehmung zu Protokoll gab. Der blutige Vorfall hat seine Vorgesichte und stellt sich als eine Folge der Vendetta (hierzulande Timeminte) heraus. Die beiden Schwäger waren wegen eines privatrechtlichen Streitfalles in heftiger Feindschaft gegen einander entbrannt. Die Folge war, daß Radu am 15. November 1905 seinen Schwager Frum überfiel und ihm mit einem Hammer schwere Verletzungen beibrachte, wofür er (Radu) zu sechs Monaten Kerker verurteilt wurde, doch ist das Urteil in Folge Berufung noch nicht in Rechtskraft erwachsen. Es dürfte mit dazu beigetragen haben, daß Frum der Entledigung des Streitfalles auf eigene Faust vorgegriffen hat.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist eine Remontoir-Stahldamenuhr und ein Tauschein des Székely Gbörge; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Strohhut, Wäperez bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Zagesnachrichten.

Der Petrozsjener Bergarbeiterstreik. Aus Petrozsjeny wird vom 2. d. berichtet: Trotz des behördlichen Verbots haben die streikenden Arbeiter der Petrozsjener Kohlengruben in Lunkarét die geplante Volksversammlung abgehalten. Seitens der Behörde war der Oberstuhlsrichter erschienen, der die Versammelten zum Auseinandergehen aufforderte. Da die Streikenden der Aufforderung des Oberstuhlsrichters keine Folge leisteten, wurde Militär requiriert. Der zweimaligen Aufforderung des Kommandanten der Truppen wurde Widerstand geleistet, worauf das Militär die renitenten Arbeiter mit den Gewehrkolben auseinanderjagte. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. — Ein Teil jener Arbeiter, die an der Lunkaréter Versammlung teilnehmen wollten, zog über die Berge nach dem Grubenwerk Aninoza, wo sie sich den streikenden Arbeitern dieses Wertes anschlossen. Die Streikenden haben die Absicht, in einer Gruppe nach den Lunkaréter Grubenanlagen zu ziehen. Die Behörde hat durch Verstärkung der Militärbewachung der genannten Gruben Vororge getroffen, um eventuelle Gewalttätigkeiten zu verhindern. Drei der verletzten Arbeiter wurden ins Spital gebracht, wo sie Grubendirektor königlicher Rath Andreics besuchte. Die Direktion hat durch Anschlag verkündet, daß sie jene Arbeiter, die bis Mittwoch die Arbeit nicht aufnehmen, als entlassen betrachtet, und daß sie zur Delegation derselben Anordnungen treffen werde. Etwa Tausend der Streikenden sind an ihrer Arbeitsstelle nicht zuzufinden und falls diese bis Mittwoch nicht in Arbeit treten, sollen sie abgehoben werden. Das Bergamt, sowie das Gemeindehaus sind militärisch bewacht. — Etwa 1500 streikende Arbeiter hatten sich im Lunkaréter Streiklager eingefunden. Eben wollte ein Arbeiterführer eine Rede beginnen, als der Oberstuhlsrichter Janza in Begleitung des Bezirkskommissärs Eugen Schweiger erschien, welcher erklärte, daß die Bedingungen der Arbeiter zurückgewiesen worden seien. Daraufhin baranguierten die Führer die Menge und forderten sie auf, standhaft zu bleiben und weiter zu streiken. Oberstuhlsrichter Janza richtete nun an die Versammelten die Aufforderung, sich zu zerstreuen, da die Abhaltung der Versammlung behördlich verboten worden sei. Als sich die Arbeiter auch jetzt noch weigerten, den Platz zu verlassen, und eine immer drohendere Haltung annahm, kommandierte der Befehlshaber des in Bereitschaft stehenden Militärs Sturm und die Soldaten gaben eine Salve ab. Die Menge zerfiel nun in wilder Flucht. Von den Streikenden wurden die Arbeiter Georg Pap, Andreas Beck und Petrilla schwer verletzt. Es wurde eine neue Militärkommission requiriert. Hervorzuheben ist, daß die Soldaten beim Angriffe von den Bajonetten keinen Gebrauch machten. Die Verletzungen der drei Arbeiter sind nicht lebensgefährlich. 80 Arbeiter erhielten Verletzungen. Die Gruben werden von einem Militäraufgebot von 600 Mann bewacht.

Verhiedenes. Das Mitglied der gegenwärtig in Kaposvar wirkenden Theatergruppe Andor Sarossi überfiel den Journalisten Franz Göndör, weil ihn dieser abfällig kritisiert hatte, mit dem Revolver, doch wurde er entwandert, noch bevor er schießen konnte. Tags darauf erstattete Göndör gegen den Schauspieler die Anzeige wegen Lebensgefährlicher Drohung. Am 31. v. abends sah Göndör, daß ihm Sarossi wieder folge, und um einem Standa vorzubeugen, trat er in ein Kaffeehaus ein. Der nachsichtige Schauspieler schlich ihm aber nach und verjagte ihn hinterücks mehrere Streiche auf den Kopf. Nun riß Göndör seinen Revolver hervor und feuerte auf seinen Angreifer zwei Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. Der Fall erregt großes Aufsehen. Aus Kottredam wird berichtet: Von dem Göttinger Universitätsgebäude mit seinem ausgezeichneten naturgeschichtlichen Museum und seiner schönen Bibliothek ist nur ein rauchender Schutthaufen übrig geblieben. Es ist unglücklich, aber wahr, daß das Gebäude gar nicht versichert war, so daß der Schaden, der eine Million holländischer Gulden beträgt, aus Reichsmitteln ersetzt werden muß. Die Feuerwehr zeigte sich durchaus unzulänglich. Zum Glück herrschte Windstille, sonst wäre ein Teil der Stadt gefährdet gewesen. Das Feuer wurde von Anstreichern mit ihren Spirituslampen in einem oberen Stockwerke verursacht. In der Bibliothek verbrannte unter anderen wertvollen Büchern eine Ausgabe des neuen Testaments von Erasmus, die einst in Luthers Besitz war und von diesem mit Randbemerkungen versehen wurde.

Verwinden einer Geldkassette von der Post. Man berichtet vom 31. v. M. aus Bukarest: Gestern vormittags wurde zur größten Ueberraschung der Postbeamten das Verwinden einer in einem Zimmer der Briefträger befindlichen Geldkassette konstatiert, in welcher die Fonds der Vereinigung der Briefträger „Venus“ in der Höhe von mehr als 14.000 Fr. aufbewahrt wurden. Die Postdirektion erstattete die Anzeige an die Polizei und die eingeleiteten Nachforschungen ergaben folgendes: Die Geldkassette war am Abend vorher heimlich weggetragen und in der Strada Vittorulul 129 in ein Zimmer geschafft worden, das eigens zu diesem Zwecke vom Präsidenten der Gesellschaft „Venus“ G. Flicescu gemietet worden war. Das war zu dem Zwecke geschehen, um die Gesellschaft der Aufsicht der Postdirektion zu entziehen, und das Komitee der Gesellschaft hatte seine Zustimmung zu diesem Vorgehen gegeben. Gestern abend wurde nach langen Verhandlungen mit dem Komitee der Gesellschaft die Kasse aus der Strada Vittorulul wieder zur Post gebracht.

Ein Nord einer Russin im „Hotel Jungfrau“. In Interlaken, im „Hotel Jungfrau“, hat am 1. d. mittags während eines Diners eine etwa 22-jährige russische Dame einen Herrn durch mehrere Revolverkugeln getötet. Das Opfer ist ein Russe namens Charles Müller im Alter von 73 Jahren. Die Russin wurde sofort verhaftet. In der Untersuchung erklärte sie, sie sei beauftragt, den früheren russischen Minister Durnowo zu töten, verweigerte aber jede weitere Auskunft. Die Dame war vor vier Tagen in Begleitung eines älteren Herrn dort eingetroffen. Sie ließen sich unter dem Namen Herr und Frau Stafford einschreiben. Ihr Begleiter verließ das Hotel und lagte, er wolle einen Ausflug in die Berge machen.

Die Vorgänge in Rußland. Die Revolutionären scheinen auch in Moskau, gleichwie in Warschau, eine Aera der Polizistenmorde einführen zu wollen. An einem Tage wurden elf Polizisten angegriffen, von denen drei tot auf dem Platze blieben. Die Revolutionäre befolgen bei diesen Verbrechen stets eine und dieselbe Taktik. Mehrere Frotter fahren zu gleicher Zeit neben einander auf der Straße; plötzlich fällt aus einem Wagen ein Schuß, worauf sofort sämtliche Wagen nach verschiedenen Richtungen in schnellstem Tempo davonjagen.

Die Verhaftung eines Mitgliedes der Petersburger Kampfgeneration in Peterhof hat der Staatspolizei wichtige Anhaltspunkte für die Urheberkassette zur Aufklärung wichtiger Schriftstücke, in denen alle an den letzten politischen Morden beteiligten Personen aufgezeichnet sind und außerdem eine Reihe weiterer beachtlicher Gewalttaten.

Die früheren Abgeordneten Katomanow, Witkowski und Bibikow sind von den Provinzbehörden verhaftet worden. Die Agrarunruhen in der Provinz Saratow haben riesige Dimensionen angenommen. Trotz der militärischen Okkupation der Provinz kommen täglich ausgebehte Feuersbrünste vor. Sogar die Frucht am

Paln wird von den Aufständigen in Brand gesteckt. In der Provinz Kasan haben fast alle Gutsbesitzer in panischem Schreck Hab und Gut in Stroh gelassen und sind in die Städte geflüchtet. Plünderung und Morbaten sind an der Tagesordnung. Der Gouverneur von Saratow verlangt telegraphisch die sofortige Abwendung von Truppenverstärkungen, da eine allgemeine Erhebung der Bauern der Wolgaregion schon in den nächsten Tagen bevorstehe. Umweit der Stadt Morschansk wurde der Kassier der staatlichen Branntweinniederlage von einer bewaffneten Bande um 16.000 Rubel beraubt.

Wie „Swenska Telegramm Byrau“ aus Helsingfors meldet, wurde der Eisenbahnkassier des West-Weiborger Bahndistriktes, der den Arbeitern der Bahnwerkstätten ihren Lohn auszahlen sollte, auf dem Wege dorthin von vier maskierten Männern überfallen und einer Geldsumme von 20.000 Mark beraubt. Die Räuber sind entkommen.

Auf der Tulaer Güterstation der Moskau-Kursker Eisenbahn erbrachen fünf mit Revolver bewaffnete Personen die Kasse und raubten 2000 Rubel.

Durch Dynamit gerettet. Die Sprengung eines zum Teil eingestürzten Gebäudes in Valparaiso führte zu der merkwürdigen Rettung eines Ehepaares. Man hatte keine Ahnung davon, daß in den Trümmern dieses Gebäudes Menschen eingeklemmt lagen. Die Dynamitexplosion schleuderte die Trümmer von den Eingeklemmten weg, so daß diese, ohne eine Verletzung erlitten zu haben, gerettet wurden. Die Leute waren vier Tage in den Trümmern eingesperrt gewesen.

(Eingekendet.)

Neues für Bücherfreunde. Ein neues Angebot der altbekannten Verlags- und Exportbuchhandlung W. Keller in Prag-Kleinseite im Innerstadtteil unseres heutigen Blattes bietet unseren Lesern eine Auswahl interessanter und guter Werke, die sich durch bedeutende Preisermäßigung bei tadellos wie neuen Exemplaren auszeichnen und wahre Gelegenheitswerbungen bilden. Kein Bücherliebhaber unterlasse es, dieses Angebot durchzusehen. Die Firma W. Keller versendet ihre großen allmonatlich neu erscheinenden Kataloge über Verlangen gratis und franco.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Mühlgasse Nr. 4: Mittwochs: Bannen-, Brause-, Motorwollen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbasse und Schwimmunterricht von 6-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren (erhöhte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends für Damen.

Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die heizigen Fußbäder mit Brauseduschen sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Volkswirtschaft.

Der Identitätsnachweis bei der Ueberrahme von Postsendungen. Der k. ung. Handelsminister hat mittels Verordnung Zahl 51 941 das auf die Legitimierung und den Nachweis der Personidentität der den Postämtern und ihren Zustellungsorganen unbekannt Personen bezügliche Normativ und den einschlägigen § 18 des Postbetriebsreglements außer Kraft gesetzt und die an die Bedingung des Identitätsnachweises geknüpfte Zustellung von Postsendungen neu geregelt.

Laut dem neuen Normativ sind die Zustellungsorgane der Post verpflichtet, vor der Zustellung von rekommandierten und Nachnahmebriefen, Postmandaten, Paketen, Geldbriefen, Postanweisungen etc. an ihnen unbekannt Personen den Nachweis der persönlichen Identität zu fordern. Das Normativ zählt taxativ alle jene Dokumente auf, welche als Legitimation dienen können. Unter diesen figurieren Zeugnisse von Behörden, Vereinen, Unternehmungen, protokollierten Firmen, Eisenbahnfahrkarten-Legitimationen, Geburtsurkunden, Trauscheine, Schulzeugnisse, Zivil- und Militärpässe, wenn gegen die Glaubwürdigkeit dieser Dokumente keine Bedenken obwalten. In Ermangelung von Dokumenten kann die Legitimierung auch durch Stellung entsprechender Bürgschaft erfolgen, doch muß der Bürge vor dem Abgabepostamt, respektive vor dem Zahlungsorganen bekannt und zahlungsfähig sein und den Zustellungsbogen als persönliche Identität unterschreiben. Für alle mit solchen Legitimierungsdokumenten verübten Mißbräuche übernimmt die Postverwaltung keine Verantwortung, auch dann nicht, wenn das fragliche Dokument bereits vorher für ungültig erklärt worden ist. Eine Verantwortung trifft die Postverwaltung nur in dem Falle, wenn der Adressat den Verlust eines Legitimierungsdokumentes beim Postamt angemeldet hat und die Postsendung trotz dieser Anmeldung dennoch einem nicht bezugsberechtigten Individuum ausgefolgt worden ist.

Theater.

Der dritte Abend brachte unter dem ungewöhnlichen, schier unübersehbar Titel „Csöppszé“ ein hier noch neues dreitägiges Stück von Samuel Jénysz, dessen Inhalt sich aber mit der auf dem Theaterzettel angegebenen Bezeichnung „Lustspiel“ keineswegs deckt, denn abgesehen von mehr nebenhändigen heiteren Episoden bewegt sich der Kern der Handlung selbst im Geleise des Schauspiels und im eigentlichen Sinn noch mehr im Fahrwasser des Charaktergemäldes. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Schicksal einer Witwe, deren Mutter, weil sie in schürftiger Weise verleumdet worden, in die weite Welt gegangen und dort gestorben ist, während der Vater der Witwe aus Kummer und Gram über die vermeintliche Untreue seiner Gattin sich dem Trunke ergibt, sein schönes Besitztum vergeudet, sein Kind für eine Geldschuld dem besten Freunde und Gutsnachbar als „Pfand“ anvertraut, nach Amerika auf die Suche nach der vermutlich treulosen Gattin zieht, sich von ihrer Schuldbiligkeit überzeugt, durch eheliche Arbeit zum reichen Farmer wird, heimkehrt, seine Geldschuld begleicht, den Verleumder in echtamerikanischer Weise züchtigt und seine Einwilligung erteilt, daß das „Pfand“ und der Pfleger Vater sich die Hand zum Bunde fürs Leben reichen.

Gespielt wurde einwandfrei. In der Titelrolle exzellierte die jugendliche Marista Galasi. Sie entzückte das Haus durch herzige, allerbste und edelste Theaterkunst verratende, ungeschult ammutige Verkörperung ihrer Rolle, wurde ungezählte Male vor die Rampe gerufen und erhielt eine Blumenpende. Mit ihr wetteiferten im von Erfolg gekröntem Bestreben, Behagen auszuströmen, die Damen Galasi-Serfözi als zungenfertige Wirtschaftlerin, Gizi Simko als Jägerin nach einer reichen Partie, sowie die Herren Ladanyi (Ambro), Baghi (Dengelegi) und Hegyesh (Genczi), die gleichfalls starken Beifall zu verzeichnen hatten. Auch alle Vertreter der Nebenrollen taten ihre volle Schuldigkeit und trugen zur gefälligen Abrundung des Zusammenspiels tüchtig bei.

Als besonders schätzenswerte Vorzüge des Stückes verdienen die gesunde und reine Sprache und der ungekünstelte originelle Humor in den heiteren Szenen hervorgehoben zu werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. September. Die aus achtzehn Mitgliedern bestehende Abordnung des französischen Episkopats hielt gestern ihre erste Sitzung, um das Programm der morgen beginnenden Vollversammlung der französischen Bischöfe vorzubereiten, wobei auch, wie mehrere Blätter wissen wollen, die durch die Encyklika des Papstes und das Rundschreiben des Unterrichtsministers Bryan geschaffene Lage besprochen wurde. Heute fanden noch zwei weitere Sitzungen der Bischöfe statt.

Telegramme.

Berlin, 4. September. Der Kaiser sagte, er freue sich über das Interesse, welches das amerikanische Volk an seiner Person nehme; er würde Amerika einmal gerne sehen, habe aber zuhause viel zu tun.

Wien, 4. September. Die Verfolgungen deutscher Prediger häufen sich. Pastor Zinnerman und Gattin wurden erschossen, weil der Pastor gegen die Revolution predigte.

Belgrad, 4. September. Die Regierung bereitet eine Note vor, worin von der österreichisch-ungarischen Regierung eine kategorische Erklärung verlangt wird, welche Bedingungen an die Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen geknüpft werden. Dieser Schritt ist die Folge der Resultatslosigkeit der Reise der Kommission zur Ausfindigmachung neuer Exportwege.

Sophia, 4. September. Dem Gerüchte über die Demission des Kabinetts wird in informierten Kreisen kein Glauben beigegeben.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 4. September.

Table with 6 columns: Uhr, Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.2), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for 7 Uhr morgens: 729.7, -0.2, +17.8, +26.7 +10.7, SO, 0.

Kurbad „Hohe Rinne“, 4. September.

Table with 6 columns: Uhr, Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for 7 Uhr morgens: 645.0, -1.0, +16.0, +19.0 +6.0, O, -.

Fremdenliste.

vom 4. September.

- Hotel Kömischer Kaiser. Remner, Direktor, von Ludwigshafen i. Pfalz; Jatz, k. bayerischer Regierungsrat, Drumm, Direktor, von München; Köhler, Ingenieur, von Wien; Donath, Sägewerksbesitzer, Panusta, Oberst, Kommandant, von Bukarest; Gabelsberger, Jarkas, Weiß, Kaufleute, von Budapest; Triltsch, Kaufmann, von Fiume; Furdui, Erzpriester, von Timpen; Dr. Ban, Unterrichter, von Mosjara; Gfögar, Komitatsobermedizinalrath, Korb, Privatier, von Klausenburg; Gallo, Kaufmann, von Prag; Kepes, Bergwerksdirektor, von Brudabanya; Dörfler, Amtsdirektor, von Draia; Kassier, von Grad; Dr. Weiß, k. u. k. Arzt, von Petrozsjeny; Clatu, k. u. k. Hofrath, von Diebsteintauern; Jarkas, Bureauchef, von Beregi.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direktion: Albert Heves.

Mittwoch den 5. September 1906:

Table with 2 columns: Abonnement Nr. 4, 5. Vorstellung. Price: 100 Pf. in 3 Aufzügen von Hennequin und Hilbaud. Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with 2 columns: 4% ige ung. Goldrente, 1860-er Rente, etc. Values: 112.10, 155.00, 94.60, 177.50, 84.60, 812.00, 94.25, 674.50, 98.00, 675.50, 207.00, 19.07%, 154.00, 117.20, 240.00, 95.31, 11.35, 23.45, 98.50, 98.75, 102.00, 102.00.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with 2 columns: 4% ige ung. Goldrente, 1860-er Rente, etc. Values: 112.10, 156.80, 94.65, 177.50, 84.40, 810.00, 94.00, 673.25, 97.00, 19.09%, 154.00, 117.20, 239.95, 95.30, 11.31, 95.35, 98.50, 98.75.

Hermannstädter Münzenplatzkurs.

Table with 4 columns: Münze, Kauf, Verkauf, Kurs. Data: Dukaten (11.25, 11.35), 100 Mark (117.00, 117.45), 100 Mark (117.00, 117.45), 100 Mark (117.00, 117.45), 100 Mark (117.00, 117.45), 100 Mark (117.00, 117.45).

